

ance

59

bulletin



INHALT / CONTENTU

- P. 2: IMPRESSUM
3: EDITORIAL
4: FICE-KONGRESS 1988 IN ST.GALLEN
9: VERA BIRTSCH: WARUM JETZT EINE STANDORTBESTIMMUNG DER HEIMERZIEHUNG?
10: HARTMUT SCHULZ: ENTWICKLUNG DER HEIMERZIEHUNG IN DEN LETZTEN 10 JAHREN.
11: KINDERSEITEN
15: TIPS UND HILFEN
16: SCHULZ: FORTSETZUNG
18: MITTEILUNGEN DER ANCE
20: IGfH-TAGUNG IN TÜBINGEN
IGfH-PUBLIKATIONEN
21: AKTION BENJAMIN

Internationaler Kongress für Heimerziehung



FICE

19. — 23. Sept. 1988
Hochschule St.Gallen
Schweiz

Fédération Internationale des Communautés Educatives
International Federation of Educative Communities

Editeur: A.N.C.E.
B.P. 255, 4003 Esch-sur-Alzette
paraît 6 fois par an
tirage: 250 ex.
imprimé aux Ateliers de Réadaptation
82, route d'Arlon - 8311 Capellen

**ASSOCIATION NATIONALE
DES COMMUNAUTÉS ÉDUCATIVES**

Editeur: A.N.C.E., B.P. 255, 4003 ESCH-SUR-ALZETTE
Téléphone: 54 73 83 - 489
54 73 83 - 494
Parution: 6 X par année

Abonnement: Veuillez verser la somme de 300.- Francs
au CCP de l'ANCE 2977-67 ou sur notre compte
BIL No. 7 - 150 / 1515 avec la mention:
Abonnement bulletin ANCE
pour tous renseignements contactez notre trésorier:
M. Fernand LIEGEOIS
91, rue Principale, 3770 - Tetange

Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'opinion
de l'ANCE.

L'A.N.C.E. a été constituée le 9 juin 1978. Elle est la section luxembourgeoise de la Fédération Internationale des Communautés Educatives (F.I.C.E.) qui a été créée en 1948 sous les auspices de l'U.N.E.S.C.O.. Cette organisation non gouvernementale qui a un statut B auprès de l'U.N.E.S.C.O. est actuellement la seule organisation internationale qui se préoccupe des questions de l'éducation en institution.

L'A.N.C.E. regroupe actuellement une quarantaine de membres actifs (foyers, centres d'éducation différenciée, institutions spécialisées, associations de parents et professionnels du secteur social et psycho-pédagogique.

Les principaux objectifs de l'A.N.C.E. sont les suivants :

- 1) défendre les droits des enfants, surtout des enfants les plus démunis;
- 2) promouvoir la coopération et le dialogue entre les différentes professions du secteur social et psycho-pédagogique;
- 3) soutenir les communautés éducatives dans les actions et projets visant une amélioration des conditions de vie des enfants;
- 4) promouvoir la formation continue des professionnels du secteur social et psycho-pédagogique;
- 5) mettre en oeuvre des programmes de loisirs et de vacances destinés aux enfants des communautés éducatives;
- 6) collaborer aux efforts d'intégration scolaire, professionnelle et sociale des enfants défavorisés;
- 7) publier régulièrement un bulletin;
- 8) collaborer activement aux travaux de la F.I.C.E.;
- 9) favoriser les échanges internationaux à tous les niveaux de l'action éducative.

Président: Robert Soisson, B.P. 255, 4003 ESCH-SUR-ALZETTE
Secrétaire: Yvonne Majerus, 25, rue Marie Müller-Tesch, 4250 ESCH/A.

3

EDITORIAL

WIE VERSPROCHEN ERSCHEINT DIE NUMMER 59 UNSERES BULLETINS NOCH VOR DEN SOMMERFERIEN. MIT ETWAS GLÜCK BRINGEN WIR DIE NUMMER 60 AUCH NOCH ENDE JULI UNTER DIE LEUTE.

IN DIESER NUMMER FINDEN SIE EINIGE DOKUMENTE ZUM FICE-JUBILÄUMSKONGRESS IN ST. GALLEN. OBSCHON DER KONGRESS ERST IM SEPTEMBER 1988 STATTFINDET MÖCHTE DAS ORGANISATIONSKOMMITTEE BEREITS JETZT POTENTIELLE TEILNEHMER UM IHRE MEINUNG ZU DEN GEPLANTEN SEMINAREN UND KONFERENZEN FRAGEN. ICH BITTE DESHALB ALLE INTERESSIERTEN, DEN FRAGEBOGEN IN DIESER NUMMER AUSZUFÜLLEN UND IHN AN DIE ANGEGEBENE ADRESSE ZU SENDEN.

VOR EINER WOCHE ERREICHTE UNS DIE NUMMER 2 DER "MATERIALIEN ZUR HEIMERZIEHUNG", DER ZEITSCHRIFT DER IGFH. SIE ENTHÄLT AUSSCHLIESSLICH THESEN UND DOKUMENTE ZU EINER EXPERTENTAGUNG DER IGFH ZUM THEMA: "STANDORTBESTIMMUNG DER HEIMERZIEHUNG". DIESE TEXTE SIND NATÜRLICH SEHR INTERESSANT UND WIR WERDEN SIE NACH UND NACH IN UNSERM BULLETIN VERÖFFENTLICHEN.

WIE ÜBLICH FINDEN SIE IN DER MITTE UNSERE KINDERSEITEN. FALLS JEMAND INTERESSANTES MATERIAL KENNT, DAS SICH ZUR VERÖFFENTLICHUNG IN UNSEREM BULLETIN EIGNET, SO SOLL ER UNS DAS BITTE ZUKOMMEN LASSEN.

AB SEITE 18 FINDEN SIE VERSCHIEDENE INTERESSANTE MITTELUNGEN, WELCHE SIE BITTE BEACHTEN SOLLTEN.

OBSCHON DER SOMMER SICH BIS JETZT NOCH NICHT BEMERKBAR GEMACHT HAT, WÜNSCHE ICH IHNEN ALLEN FÜR DIE NAHENDE URLAUBSZEIT ALLES GUTE UND ERHOLSAME FERIEN.

ROBERT SOISSON



INTERNATIONALE GESELLSCHAFT
FÜR HEIMERZIEHUNG
Sektion Schweiz

Liebe FICE Mitglieder
Sehr geehrte Interessenten

Die Sektion der FICE Schweiz hat den Auftrag erhalten, den Jubiläumskongress zum 40-jährigen Bestehen der FICE vom 19. - 23. September 1988 in St. Gallen vorzubereiten.

Unter dem Titel

"Privat geboren für öffentliches Leben - Ein Vergleich
familiärer und ausserfamiliärer Lebensräume"

möchten wir mit möglichst vielen von Ihnen für einige Tage der Frage nachgehen, welche Leistungen die Familie und ausserfamiliäre Institutionen für die Sozialisation der Kinder und Jugendlichen erbringen können.

Dieses Thema wurde in Zusammenarbeit mit dem geschäftsführenden Ausschuss der FICE-International festgelegt. Eine von diesem Ausschuss bestimmte Arbeitsgruppe ist zur Zeit, in Zusammenarbeit mit der FICE Schweiz, damit beschäftigt, die verschiedenen Themenbereiche weiter zu differenzieren.

Unser Wunsch ist nun, auch Sie an der Vorbereitung des Kongresses teilnehmen zu lassen.

Damit eine solche Teilnahme möglich wird, haben wir für die Tagung folgende Organisationsstruktur vorgesehen:

Das Generalthema steht, wie erwähnt, bereits fest. Auch die einzelnen Hauptreferenten werden im Laufe der nächsten Monate ausgewählt. Die Referate sollen im Sinne von "Impulsen" das Generalthema aus verschiedener Sicht beleuchten und die eigentliche Tagungsarbeit, die in mehreren parallel verlaufenden Seminarien erfolgt, bereichern. Jeder Teilnehmer wird sich vor Beginn der Tagung für die Mitarbeit in einem dieser Seminare entscheiden müssen. Hier soll unter fachkundiger Leitung an das Thema herangeführt, praktische Erfahrung mit theoretischem Wissen und wissenschaftlicher Erkenntnis auf fruchtbare Weise zusammengeführt werden. Jeder Teilnehmer hat innerhalb des Seminars die Möglichkeit, Diskussionsbeiträge in Form von Voten oder Kurzreferaten einzubringen. Desgleichen können bereits jetzt inhaltliche Wünsche und besondere Fragestellungen schriftlich eingegeben werden.

./.

- 2 -

Wichtig ist allerdings für uns, dass wir die Wünsche der Teilnehmer früh kennen lernen, damit sich die Seminarleiter darauf einstellen und sich entsprechend vorbereiten können.

Senden Sie deshalb den beiliegenden Fragebogen, der auch die Bezeichnung der verschiedenen Seminare enthält, möglichst rasch an uns zurück. Auch wenn Sie sich zur Zeit noch nicht endgültig zur Teilnahme entscheiden können, sind wir Ihnen für Anregungen dankbar. Zugleich möchten wir Sie bitten, die vorliegenden Informationen auch an möglichst viele andere, interessierte Personen weiterzugeben.

Im Auftrag des Organisationskomitees
der Sektion FICE Schweiz

Dr. Marco Hüttenmoser

P.S. Auf jeden Absender eines ausgefüllten Fragebogens wartet eine kleine Ueberraschung!

7



FICE

F I C E JUBILÄUMS - KONGRESS 1988
VOM 20.-23. SEPT. 1988 IN ST. GALLEN

INHALTE / REFERATE

THEMEN

RAHMENTHEMA

Privat geboren für öffentliches
Leben - Ein Vergleich familiärer
und ausserfamiliärer Lebensräume

VORTRAGS- UND SEMINARTHEMEN

REFERENT	Das Verhältnis privater und öffentlicher Erziehung seit dem 2. Weltkrieg - 40 Jahre FICE 1	SEMINARLEITER
REFERENTEN	Kontroverse zur Familie - Ideal oder nostalgisches Relikt? 2	SEMINARLEITER
REFERENT	Die Dynamik zwischenmenschlicher Beziehungen in Familie und Heim 3	SEMINARLEITER
REFERENT	Beziehungsnetz - Erziehungsräume Ökologisches Denken als Basis sozialpädagogischen Handelns 4	SEMINARLEITER
REFERENT	Wem gehört das Kind? Das Kind im Spannungsfeld zwischen Staat - Familie - Kirche 5	SEMINARLEITER



FICE

F I C E JUBILAUMS - KONGRESS 1988
VOM 20.-23. SEPT. 1988 IN ST. GALLEN

Conférences/séminaires

Sujets

Thème général:

L'enfant: De l'individu au
citoyen.
Apports respectifs de la famille
et/ou des communautés éducatives.

Sujets des conférences et séminaires

conférencier	Famille et institution: Opposition et/ou complémentarité? L'évolution depuis la 2 ^e guerre mondiale.	coordinateur
conférencier	La famille: Irremplaçable ou dépassée?	coordinateur
conférencier	La dynamique des relations interpersonnelles dans la famille et l'institution	coordinateur
conférencier	Environnement social et domaine éducatif	coordinateur
conférencier	L'enfant: Un enjeu ou une personne?	coordinateur

5



F I C E JUBILAEUMS - KONGRESS 1988
VOM 20.-23. SEPT. 1988 IN ST. GALLEN

Contents / Lectures

Subjects

General subject

Family versus residential care.
Born in privacy to live in society.

Subjects of lectures and seminars

speaker	40 years FICE: The development of educational concepts in and outside the family since World War II.	coordinator
speaker	The family: An ideal or an old-fashioned concept	coordinator
speaker	The interpersonal dynamics in (the) family and (in) residential care.	coordinator
speaker	The importance of social networks in pedagogical practice	coordinator
speaker	The child: An object or a person?	coordinator

I/ 2.87/Mü



FICE

F I C E JUBILÄUMS - KONGRESS 1988
VOM 20.-23. SEPT. 1988 IN ST. GALLEN

2

INHALTE / REFERATE

ERKLÄRUNGEN ZU DEN VORTRAGS- UND SEMINARTHEMEN

Welches sind die inhaltlich-strukturellen Möglichkeiten der Familie, des Heimes in bezug auf den Tageslauf, jahreszeitliche und lebensgeschichtliche Ereignisse? (Ist Alltäglichkeit, wie wir sie in der Familie erleben, überhaupt herstellbar? Ist sie wünschbar? Ist umgekehrt eine kontinuierliche pädagogische Einwirkung sinnvoll?)

Vortrag 4: Beziehungsnetz - Erziehungsräume. Ökologisches Denken als Basis sozialpädagogischen Handelns

Zum Seminar:

Was haben räumliche Strukturen - grosses Haus, Wohnung in Mehrfamilienhaus, ein Zimmer mit andern Kindern teilen etc. - für Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Kindern und zwischen Kindern und Erziehern? Ist eine Zimmereinschaft im Heim ein Grund für engere Bindungen unter Kindern?

Wie steht es um die Gestaltungsfreiheit in Familienwohnungen, in den Räumen von Heimen? Was bewirken aktive räumliche Eigengestaltung auf die Befindlichkeit der Kinder, einer ganzen Gruppe?

Ist der Nahraum für das Familienmitglied, den Heiminsassen zugänglich, gestaltbar, beispielbar? Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Kindern?

Nachbarschaftsbezüge in der Familie, im Heim - werden sie aktiviert? Integration im Dorf, im Quartier? Spontan offenes oder geschlossenes System? Dienstleistungen der Familie, des Heimes für die Nachbarschaft? Beteiligung an ökologischen Verbesserungen im Quartier?

Wäre der Ort, die umweltliche Situation nicht ein wesentlicher Pfeiler, auf dem Heim und Familie ihre eigene Situation und ihre gegenseitige Beziehung (Zusammenarbeit) neu aufbauen und ausweiten könnten?

Vortrag 5: Wem gehört das Kind? - Das Kind im Spannungsfeld zwischen Familie, Kirche und Gesellschaft

Zum Seminar:

Länder mit verschiedenen gesellschaftlichen Strukturen und unterschiedlich verlaufener Geschichte setzen im geteilten Sozialisationsfeld (private versus öffentliche Erziehung) die Akzente unterschiedlich.

Es geht hier zunächst darum, anhand konkreter Beispiele einzelner Länder die verschiedenen Akzente öffentlicher Erziehung herauszuarbeiten und nach ihren Folgen zu fragen.

Welchen öffentlichen Stellenwert haben die Familie, das Heim? Wie steht es um die Rolle der Frau in den verschiedenen Systemen? Wo liegen die Unterschiede in der Rolle der Männer? Und das Kind? Wird es vergessen? Oder zum Spielball anderer gesellschaftlicher Interessen? Wem "gehört" das Kind?

9



INHALTE / REFERATE

ERKLÄRUNGEN ZU DEN VORTRAGS- UND SEMINARTHEMEN.

Vortrag 1: Das Verhältnis privater und öffentlicher Erziehung seit dem ersten Weltkrieg - 40 Jahre FICE

Zum Seminar:

Familie und Heim wurden in der Vergangenheit und werden in der Gegenwart immer wieder miteinander verglichen und gegeneinander ausgespielt. Es gilt hier zu fragen, unter welchen Voraussetzungen derartige Vergleiche erfolgen. Hat man versucht die tatsächlichen Sozialisationsleistungen der beiden Institutionen herauszuarbeiten? Welche Mechanismen waren es, die bald die Heimerziehung, bald die Familienerziehung über jede realistische Grundlage hinaus zu Idealen emporstilisierten? Ist es nicht heute noch eine Flucht vor den Vorwürfen an die Heimerziehung, wenn man der Kritik mit dem Versuch ausweicht, in den Heimen mehr "Familienähnlichkeit" zu schaffen? Müssen für die Zukunft nicht wieder vermehrt bestimmte Werte herausgearbeitet werden, auf denen beide Institutionen auf je eigene Art, innerhalb eines je verschiedenen äusseren Rahmens und mit je verschiedenen Akzenten aufbauen sollten.

Vortrag 2: Kontroverse zur Familie - Ideal oder nostalgisches Relikt?

Zum Seminar:

Die immer deutlicher werdenden Probleme der Familie in allen westlichen Ländern - zunehmende innerfamiliäre Konflikte, Verweigerung der Leistung der Reproduktion, das Fehlen einer Basis für das Werden der sozialen Persönlichkeit in der Kleinstfamilie etc. - führen letztlich auch die ausserfamiliären Institutionen der Erziehung in nicht lösbare Probleme. Ist die Familie in diesem Sinne ein nostalgisches Relikt, das man abschaffen oder durch andere Formen des Zusammenlebens ersetzen muss? Sicher ist, dass die entstehenden Probleme nicht im Sinne des Notbehelfs gelöst werden können. Es braucht ein breites Spektrum an familienergänzenden Institutionen und Dienstleistungen, die in enger Zusammenarbeit mit den Familien nach Lösungen suchen.

Vortrag 3: Die Dynamik zwischenmenschlicher Beziehungen in Familie und Heim

Zum Seminar:

Es gilt festzustellen und mit konkreten Beobachtungen zu belegen, wie die Dynamik der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Familie respektive im Heim verläuft. Wo liegen die wichtigsten Unterschiede? Lassen sich die beobachtbaren Defizite durch Veränderungen in der Form des Zusammenlebens kompensieren?

Wie steht es um die Realisierungschancen echter Kind-Kind-Beziehungen in der Familie, im Heim? Wie steht es um die Kind-Erwachsenen-Beziehung? Wo sind die Väter, wo die Mütter? Sind Erzieher im Heim den Kindern tatsächlich zugänglich? Wie steht es um die normativ erzieherische Kraft (Autorität) in der Familie, im Heim?



F I C E JUBILXUMS - KONGRESS 1988
VOM 20.-23. SEPT. 1988 IN ST. GALLEN

INHALTE / REFERATE

FRAGEBOGEN

Blatt 1

1. Personalien:

Name: Vorname:

Adresse:

Beruf: Arbeitgeber:

2. Teilnahme am Kongress:

- Ich werde voraussichtlich am Kongress teilnehmen
 Ich werde nicht teilnehmen können, möchte mich aber dennoch zum Kongress äussern

3. Interessenkompass:

Meine Interessen ordne ich in untenstehende Reihenfolge:

Seminarthemen:	1.	2.	3.	4.	5. Wahl
1. Das Verhältnis privater und öffentlicher Erziehung seit dem 2. Weltkrieg - 40 Jahre FICE	<input type="checkbox"/>				
2. Kontroverse zur Familie - Ideal oder nostalgisches Relikt?	<input type="checkbox"/>				
3. Die Dynamik zwischenmenschlicher Beziehungen in Familie und Heim	<input type="checkbox"/>				
4. Beziehungsnetz - Erziehungsräume ökologisches Denken als Basis sozial-pädagogischen Handelns	<input type="checkbox"/>				
5. "Wem gehört das Kind?" Das Kind im Spannungsfeld zwischen Familie - Kirche - Gesellschaft	<input type="checkbox"/>				

7

4. Besonderes Interesse:

Innerhalb der von mir gewählten Seminarthemen interessiere ich mich vor allem für folgende Fragen:

Thema 1. Wahl

Thema 2. Wahl

5. Bereitschaft zur Mitarbeit:

Ich bin bereit, am Kongress zu folgenden Fragestellungen einen Diskussionsbeitrag zu leisten:

Frage / Thematik:

Sprache: deutsch franz. engl.

Eine Zusammenfassung meines Diskussionsbeitrages

- lege ich dem Fragebogen bei
 sende ich in einigen Wochen nach

Zu folgenden Themen stehen mir audiovisuelle Hilfsmittel zur Verfügung:

Hilfsmittel:	Themen:	Dauer:
<input type="checkbox"/> 16 mm Film
<input type="checkbox"/> VHS Video
<input type="checkbox"/> U-Matic
<input type="checkbox"/> Tonbildschau

6. Schriftliche Unterlagen:

Bitte nennen Sie uns wenig bekannte Bücher, Aufsätze, unveröffentlichte Arbeitspapiere und Manuskripte, die Sie für unsere Seminarthemen und Fragestellungen als wichtig erachten.

Thema:

Autor:

1.
2.
3.

Bei unveröffentlichten Arbeiten bitten wir Sie, uns diese zuzustellen oder um genaue Angabe der Bezugsquelle.

7. Bemerkungen / Anregungen:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum
an die folgende Adresse:

Dr. Marco Hüttenmoser
Kirchbühlstr. 6
CH - 5630 Muri

oder an das Sekretariat Ihrer Nationalen FICE.

8

9 MATERIALIEN ZUR Heimerziehung



Internationale Gesellschaft für Heimerziehung

Nr. 2

Juni 1987

Standortbestimmung der Heimerziehung

Unter diesem Thema stand die Expertentagung vom 26. – 28. 1. 87, zu der die IGfH ca. 40 Vertreter von Fachverbänden, Behörden, Forschung und Praxis der Heimerziehung eingeladen hatte. Das vorliegende Heft dokumentiert Thesen und Beiträge, die dort vorgetragen wurden, sowie Materialien zu dieser Fragestellung.

Vera Birtsch

Warum jetzt eine Standortbestimmung der Heimerziehung?

– Einführung in das Tagungsthema –

Es scheint eine Zeit historischer Rückblicke zu sein, die Rückschau auf das Geleistete findet sich vielfach in den Debatten und Veranstaltungen im Bereich der Sozialpädagogik und der Sozialpolitik. Radikale Perspektiven, provozierende gesellschaftliche Utopien oder auch nur von humanen Leitvorstellungen abgeleitete Zukunftsentwürfe finden sich jedoch nur wenig in der öffentlichen, schon gar nicht in der medien-öffentlichen Diskussion heute und auch selten in den fachpolitischen Gesprächen unserer Arbeitsfelder. Die Bedrohung des gegenwärtig Bestehenden, sei es Frieden, Umwelt, Arbeit, Sozialleistungen oder Leistungen im Bereich der Jugendhilfe, sind zu verteidigen gegen unterschiedlichste Angriffe. In solchen Situationen ist man versucht, sich auf die mühevollen Prozesse zu besinnen, die zur Herstellung des Bestehenden notwendig waren. Es herrscht ein gesellschaftliches Klima, das viele dazu anzuregen scheint, sich auf die möglicherweise besseren oder schlechteren Zeiten zurückzubesinnen. Auch innerhalb der Heimerziehung haben solche Rückbesinnungen stattgefunden, die IGfH hat selbst z. B. mit ihrer Ausstellung „Geschichte der Kinder- und Jugendfürsorge in Westfalen“ hierzu beigetragen.¹⁾

Anlaß für Rückblicke auf das Vergangene sind aber nicht immer nur Verteidigungshaltungen. Auch die Reformen in der Heimerziehung sind „in die Jahre“ gekommen. Der Zwischenbericht der Kommission Heimerziehung (1977)²⁾, der sich auf wichtige Reformideen bezog und eine Vielzahl von Veränderungen forderte, ist inzwischen 10 Jahre alt geworden. 10 Jahre sind eine Zeit, in der sich Erprobungen zu zufriedenstellenden Modellen entwickeln konnten, einige der vielversprechenden Innovationen aber zugleich in den Zwängen und Notwendigkeiten der alltäglichen Praxis untergegangen sind. Wir sehen also, daß es Zeit für eine Bilanz ist. Diese sollte aber nicht eine historisch bestimmte Rückblende und Hervorhebung nur der erfolgreichen Entwicklungen sein. Vielmehr sollten kritische Analysen, die aus den unterschiedlichen Blickwinkeln der hier versammelten Experten formuliert werden können, zusammengetragen und möglicherweise zu einer „Standortbestimmung“ verbunden werden.

Erinnern wir uns dazu noch einmal an einige Aussagen des schon genannten Kommissionsberichts. Dies erinnern scheint vor allem deswegen sinnvoll, weil sie Kriterien enthalten, die auch heute für eine kritische Prüfung der Angebotsstruktur in der Heimerziehung herangezogen werden können.

Das Hauptanliegen der damaligen Autoren bezog sich auf die Verbesserung der internen Struktur der Institutionen. Die hierfür formulierten Leitgedanken forderten, den willkürlichen Abbruch sozialer Bezüge in der Jugendhilfe zu vermeiden, Kinder und Jugendliche als mitverantwortliche Personen zu betrachten und deshalb an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, zu beteiligen. Und nicht zuletzt forderte man, die Administration an die Erfordernisse einer flexiblen sozialpädagogischen Arbeit anzupassen.

Aus diesen Leitvorstellungen wurden konkrete Vorschläge abgeleitet, die sich in 6 Punkten zusammenfassen lassen.

1. Die **Größe der Einrichtungen** sollte nicht mehr als 4 Gruppen mit einer Gruppengröße von je 10 Kindern betragen.
2. Eine **Demokratisierung** der Einrichtungen wurde gefordert. Die Autoren gingen davon aus, daß die Gruppen eine möglichst große organisatorische und wirtschaftliche Selbständigkeit mit weitgehender Beteiligung der Betroffenen an transparenten Entscheidungen benötigen.
3. **Institutionserziehung** wurde als professionelle Erziehungsform akzeptiert, aber sie sollte so gestaltet werden, daß sichergestellt ist, daß Kinder lernen, mit Institutionen zu leben, ohne von ihnen deformiert zu werden und ohne in ihren sozialen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu verkümmern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Institutionen nicht selbst zur Entstehung weiterer Verhaltensabweichungen von Kindern und Jugendlichen beitragen, dadurch, daß sie Normen und Anforderungen setzen, die der bisherigen Lebenswelt der Kinder oder den Lebensstilen der Jugendlichen-Bezugsgruppen so konträr sind, daß Anpassung an und Einfügen in die Gemeinschaft erschwert oder gar unmöglich wird. Die Umgestaltung der Institutionserziehung müsse Standortwahl und bauliche Gegebenheiten einbeziehen: Standort und Gebäude wurden als Vorbedingungen für ein bedürfnisgerechtes Leben in einer sozialen Gemeinschaft angesehen.
4. Die 1977 vorgefundene **Differenzierung** der Einrichtungen nach Alter, Geschlecht, Symptomatik, Schädigungsgrad oder therapeutischer Methode wurde zu Recht als unbrauchbar kritisiert. Stattdessen wurden neue Kriterien, die sich an der Dauer der Unterbringung, der Nähe zur Herkunftsfamilie orientieren, formuliert. So wurde die Differenzierung in 3 Richtungen vorgeschlagen:

- milieuverbundene teilstationäre Unterbringung
 - spezialisierte heilpädagogisch-therapeutisch orientierte Heime
 - weniger spezialisierte Wohnheime
- und die vermehrte Einrichtung von Jugendwohngemeinschaften, die den Jugendlichen eine selbstgestaltete Lebenspraxis und das Kennenlernen einer solidarischen Lebensform ermöglichen sollten.
5. Der Kommissionsbericht weist auf die Bedeutung der Erziehtätigkeit und der **Erzieherqualifikation** hin; der Gruppenerzieher müsse eine hochqualifizierte Fachkraft sein. Entsprechend wurden eine veränderte Ausbildung, ein umfassendes Konzept von Fortbildung, Beratung und Supervision gefordert, aber auch Arbeitszeitregelungen, die mehr Kontinuität in der Betreuung ermöglichen.
 6. Der letzte Punkt richtete sich an die Sozialverwaltung und die **Vermittlungspraxis**. Die Entscheidungen seien 1977 von zahlreichen Unzulänglichkeiten gekennzeichnet: fehlende Alternativen zur Heimunterbringung, Mängel der Diagnose, fehlende Kriterien für die Notwendigkeit der Heimeinweisung. Gefordert wurde eine höhere Beteiligung des Kindes und seiner Angehörigen bei Aufnahme, Verlegung oder Entlassung. Dies erfordere u. a. eine Veränderung der Arbeitsteilung und Spezialisierung der Fachkräfte in den Ämtern, d. h. die Ausrichtung der organisatorischen Bedingungen auf eine klientenbezogene Arbeit.

Wenn wir nun eine Standortbestimmung der Heimerziehung in 1987 versuchen, werden wir sehen, daß die 6 genannten Punkte hilfreich sind bei der Unterscheidung von Entwicklungen, die zu Qualifizierungen geführt haben bzw. Defizite nicht haben beseitigen können. Aber es wird sich auch zeigen, daß

diese Kriterien zur Beurteilung der heutigen Situation nicht ausreichen. Dies liegt zum einen sicherlich daran, daß sich die gesellschaftliche Wirklichkeit neuerlich verändert, zum anderen sind einige der innovativen Ansätze zur Heimerziehung selbst gesellschaftliche Wirklichkeit geworden. Diese bedürfen nun neu formulierter, auf sie zugeschnittener Bewertungskriterien, die vor 10 Jahren noch gar nicht im Blick sein konnten. Hierzu möchte ich noch auf zwei Punkte hinweisen: So hat die Differenzierung der Einrichtungen und Arbeitsweisen Formen hervorgebracht, deren Organisationsstrukturen neuer Kriterien der Beurteilung bedürfen: Einzelbetreuung als Form intensiver Hilfe, Nachbetreuung als Mittel der Verselbständigung, das Verbundsystem als Sammelstelle vielfältiger Angebote.

Die Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit ist vor allem zu sehen in zugespitzten Problemlagen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien: Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit auch und vor allem für Mädchen stellen hier ein Hauptproblem dar. Dies erfordert möglicherweise ein Umdenken in der Entwicklung von Angeboten z. B. bei der Berufsausbildung.

Ich denke, daß die genannten Punkte eine Grundlage für Beurteilungen der gegenwärtigen Situation der Heimerziehung abgeben können, daß eine Einschätzung der Heimerziehung als Angebot der Jugendhilfe unter Berücksichtigung von „Anspruch und Wirklichkeit“ auf dieser Basis versucht werden sollte.

¹⁾ Katalog und Werkstattbericht von dieser Ausstellung sind zu beziehen über die IGfH Geschäftsstelle, Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 6000 Frankfurt. Die Ausstellung wird kostenlos verliehen. Es entstehen allerdings Unkosten für Aufbau und Versicherung.

²⁾ erschienen in der Schriftenreihe der IGfH, zu beziehen ebenfalls über die Geschäftsstelle.

Hartmut Schulz

Entwicklung der Heimerziehung in den letzten 10 Jahren

Anspruch und Wirklichkeit

Die Heimerziehung habe ich in einem umfangreichen Praktikum Anfang der 60iger Jahre im Elisabeth-Heim Marburg kennengelernt. Meine Einstellung zur Erziehungshilfe/Ersatzerziehung im Bereich der Heimerziehung ist geprägt durch die Definition des abweichenden Verhaltens in politischen Diskussionen um Jugendhilfe in den 60iger und 70iger Jahren. Abweichendes Verhalten wurde im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Praxis nicht mehr verstanden als ausschließlich subjektiv und am Einzelfall zu begründen. Vielmehr ging man davon aus, daß ein Bündel von Ursachen insbesondere im Beziehungsgeflecht der Familie und im Milieu der betroffenen Kinder und Jugendlichen besteht. Daher kam man zumindestens in der theoretischen Diskussion immer mehr von dem Reaktionstypus ab, das abweichende Verhalten von Kindern und Jugendlichen am Symptomträger eines komplexen Beziehungsgeflechtes außerhalb dieses Geflechtes isoliert zu bearbeiten.

Beeinflußt von dieser theoretischen Diskussion um offensive Jugendhilfe und von der JWG-Reformdiskussion habe ich vor 10 Jahren den Kommissionsbericht Heimerziehung der Obersten Landesjugendbehörden mit großem Interesse gelesen. Dieser und andere Berichte sowie die Aussicht auf eine Reform der Jugendhilfe war mit verursachend für meinen Mut, mich als Jugendamtsleiter in einer Großstadt zu bewerben. Dies tat ich, obwohl die oben genannte theoretisch-politische Diskussion meilenweit von einer weitgehend vorfindbaren „prähistorischen“ Jugendhilfepraxis entfernt war.

Es ist heute noch spannend, die Ansprüche aus Theorie und Praxis, aus Literatur, Fachzeitschriften, Tagungen und Diskussionen der 70iger Jahre nachzulesen. Da heißt es z. B. in den wichtigsten Leitsätzen des Kommissionsberichts Heimerziehung, der seinerzeit von der IGfH herausgegeben wurde:

- Der willkürliche Abbruch sozialer Bezüge ist zu vermeiden.
- Kinder und Jugendliche sind an Entscheidungen zu beteiligen.

- Administrationen haben sich an die sozialpädagogischen Erfordernisse flexibel anzupassen und nicht umgekehrt.
- Wenn man zu Gunsten einer familialen Sozialisation auf die Erziehung in großen Institutionen verzichten will, bleibt der Heimerziehung die Funktion einer überbrückenden Erziehungshilfe.
- Interesse von unterbringenden Behörden ist es, störende Kinder loszuwerden.
- Die Herausnahme von Kindern aus dem Milieu ohne Interventionskonzepte in Familie und Milieu ist auf Dauer ineffektiv.
- Die Planungsverantwortung der öffentlichen Hand wird kaum wahrgenommen.
- In der Vermittlungspraxis fehlen Alternativen und Kriterien für die Notwendigkeit der Heimeinweisung.
- Die ambulanten Erziehungshilfen sind gegenüber der stationären Jugendhilfe unterrepräsentiert.
- Die individuellen Störungen bei Kindern sind überwiegend die Folge der Lebensverhältnisse in den sie umgebenden sozialen Systemen.
- Die sich zunehmend durchsetzende Interpretation abweichenden Verhaltens muß zur Konsequenz haben, daß nicht Individuen, sondern die sozialen Gebilde, denen sie angehören, zu den eigentlichen Adressaten der Veränderung werden.
- Die bisherigen Versuche, Störungen von Kindern durch Isolierung des Kindes von seinem sozialen Umfeld in stationären Einrichtungen zu behandeln, haben zu nicht befriedigenden Ergebnissen geführt.
- Fehlentwicklungen und Störungen sind nicht Störungen im Kind, sondern Störungen in den Beziehungen des Kindes, und wenn irgend möglich unter Einbeziehung der Bezugsperson zu beheben. Das bedeutet eine weitgehend ambu-

Richtig oder falsch?

Im folgenden findest Du Behauptungen, die entweder (überwiegend) richtig oder (überwiegend) falsch sind. Prüfe also die jeweilige Behauptung genau, ehe Du Dich entscheidest. Hältst Du die Behauptung für richtig, kreuze so an: **R**. Hältst Du die Behauptung für falsch, so kreuze so an: **F**. Erst dann laß Dir die Lösung geben.

1. Spinnweben sind sehr zart! R F
2. Rotes Tuch stört Stiere nicht! R F
3. "Rothäute" werden wegen ihrer Hautfarbe so genannt! R F
4. Kalt und feucht bringt Schnupfen leicht! R F
5. Am Äquator kann man erfrieren! R F
6. Tausendfüßler haben 1000 Füße! R F
7. Es gibt keine gerade Primzahl! R F
8. Jeder Mensch träumt nachts! R F
9. Die Erde hat mehr Meer als Land! R F

1:

Der Spinnfaden ist stärker als jede andere Faser, die in der Natur vorkommt, wenn man seinen Durchmesser mit den Durchmessern anderer Fasern vergleicht. Seine Zerreißfestigkeit (darunter versteht man das Verhältnis der angewandten Kraft zum Querschnitt) ist höher als die von Stahl. Der Spinnfaden ist außerdem sehr elastisch. Man kann ihn um ein Fünftel seiner Länge ausdehnen, ohne ihn zu zerreißen. Die Behauptung 1 ist falsch.

2:

Stiere sind farbenblind - wie übrigens viele Tiere. Ihre Wut wird nicht durch die rote Farbe verursacht, sondern dadurch, daß ihnen die Toreros die Banderillas (mit Fähnchen geschmückte kleine Spieße, die mit Widerhaken versehen sind) in die Nackenmuskeln stechen. Die Behauptung 2 ist richtig.

3:

Die Indianer haben eine hellbraune Hautfarbe. Rot war ihre heilige Farbe, die Glück, Schönheit und Unbesiegbarkeit bedeutete. Deswegen malten sich die Krieger rot an. Die Weißen, die den Indianern ihr Land Stück um Stück geraubt hatten, begegneten daher häufig "Rothäuten", die sich auf dem Kriegspfad befanden. Die Behauptung 3 ist falsch.

4:

Der Schnupfen wird durch Viren hervorgerufen. Das sind winzige Krankheitserreger, ohne die niemand Schnupfen bekommt. Auch die Eskimos bekommen keinen Schnupfen, wenn sie nicht von jemandem angesteckt werden. Daß man sich bei kaltem Wetter oft "den Schnupfen holt" liegt daran, daß manche Schnupfenviren bei niedrigen Temperaturen ihre besten Lebensbedingungen finden und daß Menschen, die nicht abgehärtet sind, bei längerem Aufenthalt in Kälte und Feuchtigkeit in ihrer Widerstandskraft gegen die Viren geschwächt werden. Aber dennoch: Nur Viren erzeugen Schnupfen. Die Behauptung 4 ist also falsch.

5:

Der Äquator ist eine gedachte Linie, die die Erdkugel in eine nördliche und eine südliche Hälfte teilt. Er stellt den längsten Breitengrad der Erde dar. Weil am Äquator die Sonnenstrahlen wegen ihres Einfallswinkels den kürzesten Weg haben, ist es dort am heißesten. Doch gibt es auch in Äquatornähe hohe Berge,

die teilweise von Gletschern und von ewigem Eis bedeckt sind (Mount Kenya in Afrika mit 5192 Meter oder der Chimborasso, ein erloschener Vulkan in den Anden mit 6267 Metern. Ab 4700 Metern trägt er ewiges Eis). Die Behauptung 5 ist richtig.

6:

Tausendfüßler gehören zu den Arthropoden, den Gliederfüßern. An jedem Körperring haben sie ein oder zwei Paar Beine. Und sie kommen zwar nicht auf 1000 Beine, aber immerhin auf 680 wie die Siphonophorella. Schnell laufen können die Tausendfüßler oder Tausendfüßer übrigens nicht. Wenn man sie berührt, rollen sie sich schnell zu einer Kugel zusammen und stellen sich tot. Die Behauptung 6 ist also falsch.

7:

Woran erkennt man eigentlich eine "Primzahl"? Primzahlen sind Zahlen, die nur durch sich selbst und durch 1 teilbar sind. 9 zum Beispiel ist keine Primzahl, weil sie durch 1, durch 3 und durch 9 teilbar ist. Alle geraden Zahlen sind aber außer durch 1 und durch sich selbst noch durch 2 teilbar. Daher sind alle Primzahlen ungerade - bis auf eine, die 2. Die Behauptung 7 ist falsch.

8:

Wissenschaftler haben nachgewiesen, daß alle Menschen jede Nacht träumen. Es gibt nur ganz wenige Ausnahmen, zum Beispiel Betrunkene oder völlig überarbeitete Menschen. Die erste Traumphase beginnt schon 5-10 Minuten nach dem Einschlafen. Weitere solcher Phasen folgen in Abständen von etwa anderthalb Stunden. Die Traumphasen haben den Namen "REM-Phase". REM bedeutet "Rapid Eye Movement", das heißt "rasche Augenbewegung", weil sich während der Traumphase die Augäpfel unter den Lidern bewegen. Oft erinnert man sich allerdings nach dem Aufwachen nicht an seine Träume oder man verdrängt sie. Aber dennoch träumt jeder. Die Behauptung 8 ist richtig.

9:

Die Meere bedecken rund 71% der Erdoberfläche, also mehr als zwei Drittel, während die gesamte Landfläche mit 148 Millionen Quadratkilometern nur ein Drittel ausmacht. Von diesem wiederum sind nur zwei Drittel bewohnbar. Die Behauptung 9 ist richtig.

Kurzkrimi 3



Noch sitzt
Einaugen-
Helm!
Aber wie
lange noch?

Einaugen-Helm war heute bei der Essensausgabe in der Gefängnis-Kantine besonders großzügig. Die Schöpfkelle mit den Bratkartoffeln war immer gehäuft voll.

Ernie und Bert, die beiden Safespezialisten, wunderten sich. "Was ist nur heute mit Einaugen-Helm los?" fragten sie verwundert. Aber keiner am Tisch konnte ihnen eine Antwort geben.

Auch Wachtmeister Blöm wunderte sich. Solch eine Großzügigkeit, verbunden mit einer geradezu aufdringlichen Heiterkeit, wie sie Einaugen-Helm an den Tag legte, machte ihn mißtrauisch.

Wachtmeister Blöm beschloß, ein Auge auf Einaugen-Helm zu werfen.

Doch diesen schien heute kein Wässchen zu trüben. Er beteiligte sich unter lautem Singen am Abwasch, räumte das Geschirr ordentlich ein, ja, er reinigte zum Abschluß sogar trällernd das große Spülbecken.

Als er dann beim Hofrundgang einen Walzer pfiff und sich plötzlich den glatzköpfigen "Bundeswehr-Manni" schnappte und mit ihm zur Melodie tanzte, da war sich Wachtmeister Blöm sicher: Da war etwas im Gange.

Am nächsten Tag war Einaugen-Helm beim Wecken schon fix und fertig gewaschen und angezogen. Heute war er bei der Brötchenausgabe dran und er mußte vom Bäcker die angelieferten Brötchen in Empfang nehmen. Der Gefängnisdirektor feierte nämlich seinen 55. Geburtstag - und da gab es zur Feier des Tages frische Brötchen. Wachtmeister Blöm bemerkte, wie Einaugen-Helm dem Fahrer des Bäckerwagens unauffällig etwas in die Hand drückte. Und der steckte seine Hand vorsichtig in die Jackentasche. Da griff Wachtmeister Blöm ein: "Was ha-

ben Sie da eben eingesteckt, Mann?" fuhr er den Fahrer an. "Heraus damit!"

Der Fahrer tat erst so, als wüßte er nicht, worum es geht und wandte sich hilfeschend zu Einaugen-Helm um. Der aber hatte sich gleich nach der Übergabe mit den Brötchen abgesetzt und gar nicht gemerkt, daß Wachtmeister Blöm die Übergabe beobachtet hatte.

Herr Blöm nahm den Zettel, den ihm der Fahrer mit rotem Kopf übergab und faltete ihn auseinander:

AM TAG KOMMENDEN WERDE IN
DRITTEN DES AUS VIERTEN DES
STOCKES HALTE BEREIT! AUTO
KLETTERN ZWEITEN FENSTER DEM
MORGENS STUNDE DER ICH WOCHE
DER VIERTEN

Wachtmeister Blöm war ein alter, erfahrener Fuchs. Nach dreimaligem Lesen wußte er, was er davon zu halten hatte. "He, Dietmar", rief er seinem Kollegen zu, "übernimm mal für mich, ich muß kurz zum Chef!"

Direktor Dr. Grützmacher saß glücklich hinter seinem Schreibtisch und ordnete die vielen Geschenke, die er erhalten hatte, als Wachtmeister Blöm eintrat. "Herr Direktor, es gibt Ärger. Einaugen-Helm möchte unsere Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen. Lesen Sie selbst." Und er reichte Dr. Grützmacher den Kassiber.

Dieser las ihn einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal - er wurde daraus einfach nicht schlau: "Veranlassen Sie das Notwendige", sagte er zu Wachtmeister Blöm.

Aufgabe:

Kannst Du Dr. Grützmacher helfen? Was steht auf dem Zettel? Warum ist Einaugen-Helm so fröhlich?



Würfelspiele



SPIELE MIT EINEM WÜRFEL

Wippe

Jeder macht 7 Würfe hintereinander: Wurf 1 und 2 werden addiert, 3 wird abgezogen, 4 addiert, 5 abgezogen, Wurf 6 wieder addiert und Wurf 7 abgezogen. Die höchste Zahl gewinnt.

Die böse 1

Jeder darf beliebig oft würfeln. Wer eine 1 würfelt, scheidet aus. Wer es auf die höchste Punktzahl bringt, gewinnt.

Die böse AOL-Eins

Wie die böse 1. Zusätzlich: Wer zuerst genau 100 erreicht (nicht mehr und nicht weniger!), hat gewonnen. Bei einer 1 fällt der Spieler auf den Vorrundenstand zurück (strenge Version: muß wieder bei 0 anfangen).

Nackter Spatz

Rundenzahl vereinbaren. Jeder hat nur einen Wurf - der gilt für den rechten Nachbarn. Würfelt man für den eine 1 (den "nackten Spatz"), so erhält der Werfer einen Minuspunkt.

Die 21. Drei

Jeder Mitspieler hat einen Wurf. Immer geht der Würfel reihum. Wer die 21. Drei würfelt, ist Sieger und darf das nächste Spiel beginnen. (Alternative: die 7. Drei 1 Punkt, die 14. Drei 2 Punkte, die 21. Drei 5 Punkte).

SPIELE MIT ZWEI WÜRFELN

Salami

Jeder kann beliebig oft, doch immer mit 2 Würfeln würfeln. Das Ziel ist eine 7, die sich aus 6+1 oder 5+2 oder 4+3 zusammensetzt. Sieger ist, wer die wenigsten Würfe dazu braucht.

Salto Mortadella

Der 1. Spieler nennt eine Zahl unter 40. Der 2. Spieler würfelt. Zu seinem Wurf werden die des 3., 4. usw. Spielers addiert, bis die genannte Zahl erreicht oder übersprungen wird. Der Überspringer scheidet aus. Usw.

Himmel & Hölle

Rundenzahl vorher festlegen. Jeder hat einen Wurf. Die obenliegenden Augen werden als Zehner (Himmel), die untenliegenden Augen als Einer (Hölle) gewertet. 5 und 3 ergeben demnach: 50 (5 oben) plus 2 (unten) plus 30 (3 oben) plus 4 (unten) = 86.

Bitte die Elf!

Jeder gibt 5 Spielmarken in die Kasse. Wer genau 11 wirft, darf die Kasse leeren. Wer 12 wirft, muß ihren Inhalt verdoppeln! Wer unter 11 bleibt, muß die Differenz zwischen seiner Augenzahl und 11 in die Kasse geben.

SPIELE MIT DREI WÜRFELN

Hohe Hausnummer

Mit drei Würfeln und drei Würfeln soll eine möglichst hohe "Hausnummer" erreicht werden. 1. Wurf z.B. 5-6-3: Man behält die 6 und sagt "vorne". Wurf 2 mit den beiden restlichen Würfeln: 2-4. Man läßt die 4 stehen und sagt: "Mitte". Usw. Man kann Spannung hineinbringen, indem man die 4 auch zum Einer macht und mit dem dritten Wurf dann die Mitte würfelt.

Niedrige Hausnummer

Wie oben, nur umgekehrt. Ideale Nummer bei diesem Spiel: 111.

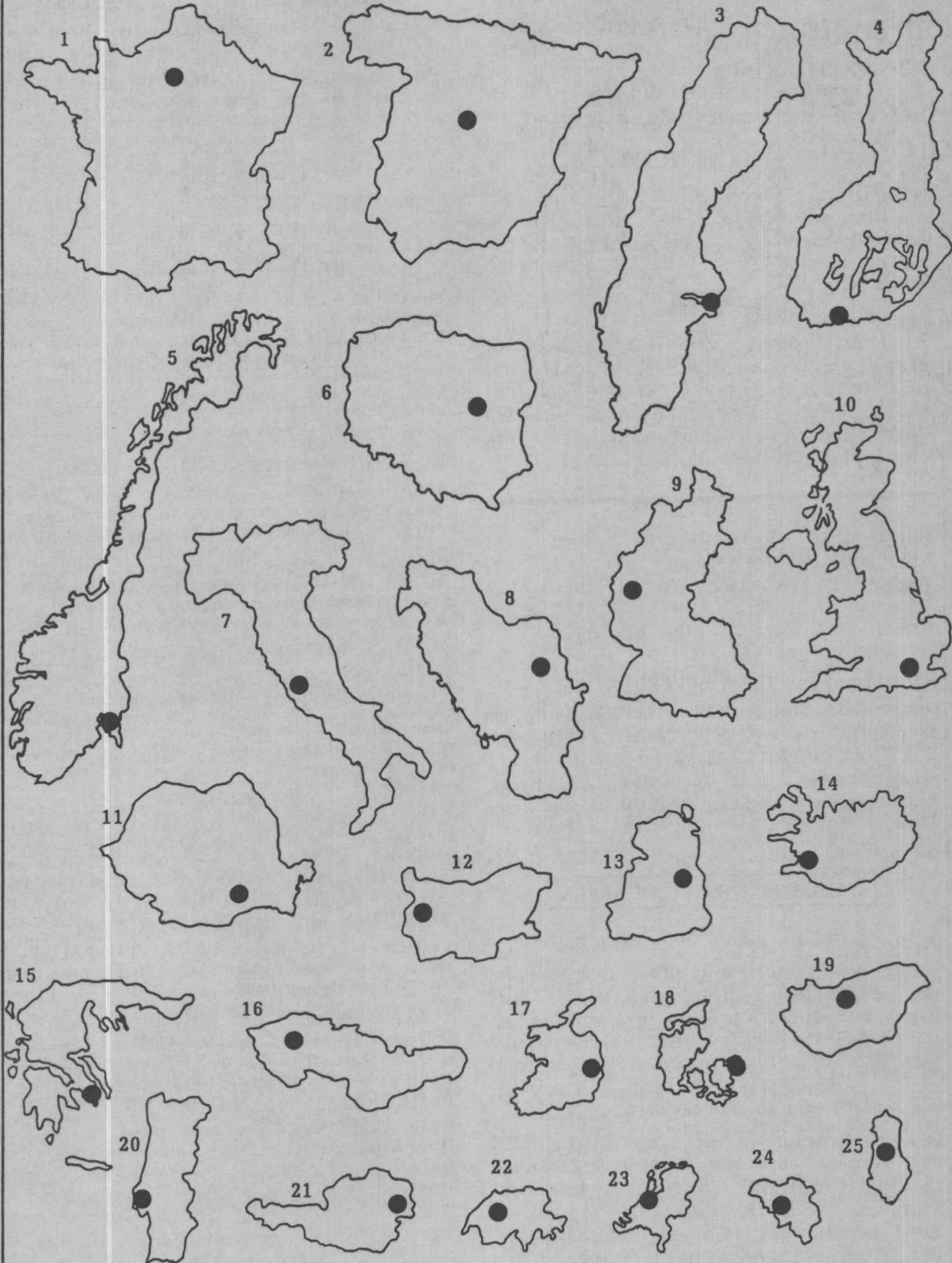
Chicago

Hier gilt: 1=100, 6=60, 2-5 werden normal gezählt. Jeder darf dreimal würfeln, muß aber nicht. Wer drei Einser wirft, hat 300 = "Chicago". Und: Wer mit dem 1. Wurf zwei Sechsen wirft, darf eine 6 herumdrehen und als 1=100 werten. Wer mit dem 1. Wurf drei Sechsen würfelt, darf zwei herumdrehen. Hat ein Spieler mit dem 1. Wurf 1-4-3 geworfen, kann er die 1 stehen lassen und mit den beiden anderen Würfeln nochmal werfen, notfalls auch ein drittes Mal. Wer zuerst 1000 Augen erzielt hat, gewinnt das Spiel.

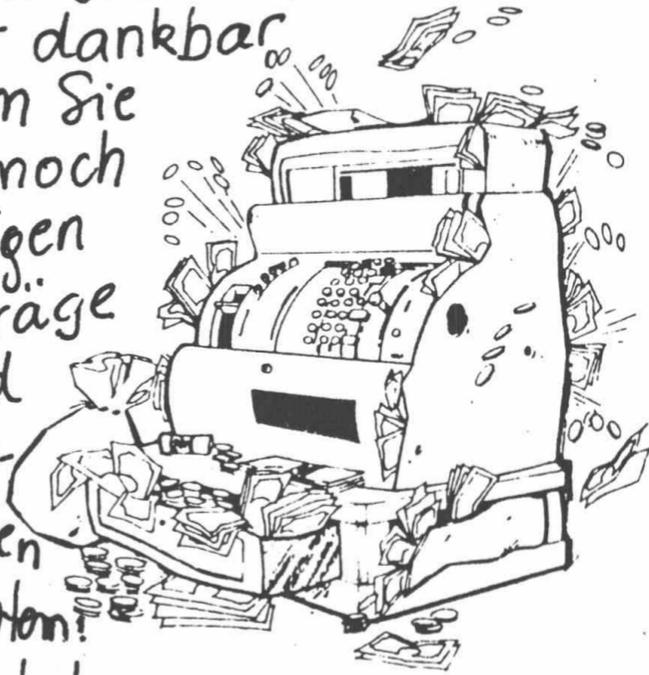
Beispiele: 1-6-2 = 162; 4-6-3 = 67; 1-5-5 = 110; 1-6-1 = 260; 5-3-5 = 13.

Wo liegt Paella?

Wo ißt man Spaghettis? Wie heißt die Hauptstadt von Portugal? Unten siehst Du die Umriss der 25 größten europäischen Länder. Wie heißen die Hauptstädte (●)? Wie die Länder? - Schreibe die Namen der Länder zu den jeweiligen Umrissen und füge die Namen der Hauptstädte in Klammern dazu.



In eigener Sache: Zur Finanzierung der Neuaufgabe des Guide Pratique brauchen wir Geld! Wir wären Ihnen deshalb sehr dankbar wenn Sie die noch fälligen Beiträge bald überweisen könnten!
Danke!



TIPS UND HILFEN ZU DEN KINDERSEITEN:

Richtig oder falsch? (36)

Beachten Sie bitte, daß es im Einleitungstext absichtlich heißt: "(überwiegend) richtig oder (überwiegend) falsch".

Ansonsten spricht das Blatt für sich selbst. Zerschneiden Sie es nach dem Kopieren - bei zuverlässigen Klassen genügt vielleicht auch das einfache Umknicken.

Diese Arbeitsblätter sind bei meinen Schülern die beliebtesten. An die Fragen (und Gottseidank auch an die Antworten) erinnern sie sich noch nach Jahren.

Kurzkrimi 3 (46)

Immer das erste Wort und das letzte, das zweite und das vorletzte und so weiter:

Am vierten Tag der kommenden Woche werde ich in der dritten Stunde des Morgens aus dem vierten Fenster des zweiten Stockes klettern. Halte Auto bereit!

Übrigens: Korrekterweise fängt die Woche mit dem Sonntag an, da der Sabbat, den man heiligen soll, der Samstag ist, also der 7. Tag, an dem man ruht. Und "Mittwoch" ist nur dann die Mitte der Woche, wenn der Sonntag der erste ist. Ob sich allerdings Einaugen-Helmut an die geschichtliche Logik hält???

Würfelspiele (48)

Das Arbeitsblatt spricht für sich selbst. Sie finden hier die schönsten Würfelspiele für einen, für zwei und für drei Würfel.

Ein etwas unsinniges, nichtdestotrotz aber weit verbreitetes Spielchen ist das Spiel:

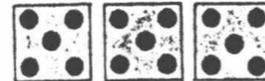
"Wie viele Eisbären sitzen ums Loch?"

Da gibt es Schüler (und Kollegen), die sich mit wilden Spekulationen überschlagen. Es geht so:

Ein oder zwei eingeweihte Mitspieler würfeln mit drei Würfeln und stellen die Frage nach der Anzahl der Eisbären, die ums Loch herum sitzen. Hier sind es zum Beispiel vier Eisbären:



Und hier sind es gleich zwölf:



Die Lösung erscheint ein wenig simpel: Die Punkte in der Würfelmitte gelten als Loch, die Punkte darum sind die Eisbären. Bei 1 also ein Loch, aber keine Eisbären; bei 2 kein Loch und darum auch keine Eisbären, die darum sitzen können; bei 3 sitzen zwei Eisbären um das Loch, bei vier wieder keiner, bei 5 vier und bei 6 keiner.

Dumm und wirkungsvoll...

Wo liegt Paella? (49)

Damit fängt die Bauernfängerei schon an: eine Paella (pa'elja) ist ein spanisches Reisgericht mit verschiedenen Fleisch- und Fischarten, Muscheln, Krebsen, Gemüse und Gewürzen. Die Paella-Welle rollte gleich nach der Pizza-Welle und hat sich im Untergrund bis heute gehalten. Ein durchschlagender Erfolg blieb ihr wegen der vielen griechischen Kneipen versagt. Aber darum geht es natürlich nicht, sondern um die Namen der Länder und die Namen der Hauptstädte auf dem Arbeitsblatt. Vermutlich kommen da auch Sie ins Schleudern, lieber Kollege, auch wenn Sie 9 Semester Geographie studiert haben, nicht?

Mich jedenfalls hätte man mit diesem Arbeitsblatt ganz schön reinlegen können. Hier aber sind die Lösungen:

1: Frankreich (Paris); 2: Spanien (Madrid); 3: Norwegen (Oslo); 4: Finnland (Helsinki); 5: Schweden (Stockholm); 6: Polen (Warschau/Warszawa); 7: Italien (Rom); 8: Jugoslawien (Beograd/Belgrad); Bundesrepublik Deutschland (Bonn/Bonn); 10: Großbritannien (London); 11: Rumänien (Bucuresti/Bukarest); 12: Bulgarien (Sofija); 13: Deutsche Demokratische Republik (Berlin-Ost); 14: Island (Reykjavik); 15: Griechenland (Athénai/Athen); 16: Tschechoslowakei (Praga/Prag); 17: Irland (Dublin); 18: Dänemark (Köbenhavn/Kopenhagen); 19: Ungarn (Budapest); 20: Portugal (Lisboa/Lissabon); 21 Österreich (Wien); 22: Schweiz (Bern); 23: Niederlande (Amsterdam); 24: Belgien (Bruxelles/Brüssel); 25: Albanien (Tirana).

Na, Kollege, kapituliert? Hand auf's Herz: Mehr als 20 Länder inklusive Hauptstädte haben Sie nicht zusammen bekommen. Sollten Sie dann nicht in Zukunft ein wenig rücksichtsvoller mit Ihren Schülern und den Noten umgehen? Nein? Schade!

Immerhin, ich hab es wenigstens versucht.

lant arbeitende Jugendhilfe, wie sie zur Zeit nicht besteht, aber dringend gefordert werden muß.

- Es besteht die Notwendigkeit, die Struktur der gesamten Jugendhilfe zu überprüfen und zu verändern.
- Jugendhilfeträger selbst sind zu wenig flexibel: stationäre Hilfen sind durch Pflegesätze kostendeckend finanziert (zum Teil durch den überörtlichen Träger); das gilt nicht für die ambulanten Maßnahmen, die nicht kostendeckend bezuschußt werden.
- Neben der überholten Monopolstellung der Heimerziehung sind die nicht nur verbal beratenden offenen Hilfen gefragt. Vor allem gefragt sind Konzepte einer stadtteilbezogenen Arbeit, die Konflikte am Ort der Entstehung angeht.

1978 begannen wir auf dieser Basis, die Erziehungshilfe in Kassel zu analysieren. Wir meinten, es könne nicht nur Zufall sein, daß fast alle der 600 Kinder und Jugendlichen, die nicht bei ihren Eltern leben konnten, aus einigen wenigen ähnlich strukturierten Wohnbezirken kamen. In diesen Wohnbereichen litten die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen unter dem Negativeimage, immer zuständig zu werden, wenn es zur Hilfe in der Familie zu spät war, so daß Sorgerechtsentzüge beantragt werden mußten und Fremdplazierungen folgten.

Da trotz einer Veränderung im Recht der elterlichen Sorge (§ 1666a BGB) die Reform des Jugendhilferechts auf sich warten ließ, haben wir uns nach ausgiebiger Diskussion mit allen Beteiligten der Erziehungshilfe am Ort vom Magistrat der Stadt auf der Grundlage des Kommissionsberichtes, der oben zitiert wurde, Grundsätze für die Tätigkeit unseres öffentlichen Jugendhilfeträgers beschließen lassen. Dadurch sollte das Schwergewicht der Erziehungshilfen von der Krisenintervention in Akutfällen zur vorbeugenden Hilfe verlagert werden. Die Unterbringung für Kinder und Jugendliche sollte auf diejenigen Fälle reduziert werden, in denen Entwicklungsstörungen in der Herkunftsfamilie und -umgebung nicht ausreichend beseitigt werden können. Das Oberziel dieser Grundsätze war, die entsprechenden alternativen Voraussetzungen zu schaffen, um zu erreichen, daß die Trennung von Kindern und Jugendlichen von ihrer Familie künftig seltener notwendig wird. Beziehungsabbrüche und Betreuungswechsel sollten möglichst vermieden werden. Kinder sollten möglichst ihre Eltern und Eltern möglichst ihre Kinder behalten können.

Auf Grund des ausgearbeiteten Erziehungshilfe-Atlas wurden Übungs- und Erfahrungskurse (Erziehungskurse) und sozialpädagogische Familienhelfer in mehreren Stadtteilen mit größerem Erziehungshilfebedarf gezielt und umfangreich ausgebaut (je 13 Mitarbeiter/innen). Ähnlich regional gezielt wurden im Rahmen der Neuorganisation der Sozialen Dienste 17 Stellen geschaffen und regional eingesetzt. In den Erziehungshilfe-Schwerpunktgebieten wurden die Gruppenstärken in den Kindertagesstätten auf 12–15 reduziert und darauf hingewirkt, daß Erziehungsberatungsstellen regionalisiert wurden. In 4 Stadtteilen wurden Stadtteilarbeitskreise ins Leben gerufen und darüber hinaus ein großes städtisches Erziehungsheim 30 km außerhalb Kassels aufgelöst und in Tages- und Dauerwohngruppen im Stadtgebiet umgewandelt. Die Zahl der selbständig wohnenden Jugendlichen ist um 40 gestiegen und 30 Jugendliche, die sonst in spezialisierte Heimerziehung gemußt hätten, bekamen teilstationäre Plätze mit sozialpädagogischer Berufsausbildung in realen, nicht künstlichen Betrieben.

Alle oben geschilderten zusätzlichen, teilweise kostspieligen Erziehungshilfen konnten kostenneutral mit den gleichen Haushaltsmitteln eingerichtet werden, so daß heute rechtzeitige intensive Erziehungshilfe für erheblich mehr Kinder, Jugendliche und Familien finanziert werden kann. Das war natürlich nur dadurch möglich, daß es einen Rückgang der von ihren Eltern getrennten Kindern und Jugendlichen um ein Drittel in 3 Jahren gegeben hat. Heute sind nicht 600, sondern 370 Kinder und Jugendliche von ihren Eltern getrennt und dies nicht mehr durchschnittlich 4–6 Jahre lang und auch erst ab einem höheren Lebensalter.

Der Rückgang an Belegungen hat auch die Einrichtungen in Kassel und Umgebung betroffen, wenngleich durch die ortsnäheren Unterbringungen diese Entwicklung abgefedert wurde. Die Einrichtungen und Träger in der Umgebung kannten die Diskussionen im Kasseler Jugendamt und richteten sich mit ihrem Angebot im positiven Sinne darauf ein. Eine Reihe von Trägern — auch unser eigenes Jugendamt — mußte ihre stationären Plätze reduzieren. Da in den letzten Jahren (und wohl auch in der Zukunft) Unterbringungen in sozialpädagogischen

Einrichtungen unumgänglich waren, haben diejenigen Einrichtungen keine Belegungsprobleme, die den modernen Anforderungen am ehesten entsprechen. Das gilt insbesondere für kleine überschaubare Gruppen mit Kontinuität in der Beziehungsarbeit, in denen Kinder und Jugendliche lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, ohne den notwendigen Kontakt zu ihrer Familie zu verlieren.

Mit Hilfe der Stiftung Deutsche Jugendmarke und des Hessischen Sozialministers führt das Institut für Soziale Arbeit e. V. in Münster zur Zeit das Forschungsvorhaben „Zielgruppen, Bestand und Wirkungen ausgewählter Erziehungshilfen des Jugendamtes der Stadt Kassel“ durch. Mit Ergebnissen wird nach 18monatiger Arbeit in diesem Frühjahr gerechnet.

Ein sehr hoher Anteil der Jugendlichen in Einrichtungen gehört noch zu den geburtenstärkeren Jahrgängen. Daraus und aus der abzusehenden Entwicklung auch in anderen Jugendamt-bereichen sowie der Tatsache, daß sich Veränderungen im Jugendwohlfahrtsrecht in der Tradition der Diskussion aus zwei Jahrzehnten in die Richtung der Kasseler Praxis ergeben werden, ist zu schließen, daß in etwa 5 Jahren nur noch halb soviel Kinder und Jugendliche in Einrichtungen leben werden wie 1980.

Die Planungsverantwortung des örtlichen Jugendhilfeträgers (nur gegen ihn können Minderjährige und Eltern Rechtsansprüche einklagen) wird dadurch beeinträchtigt, daß er nur für einen Teil der Erziehungshilfen zuständig ist. Wenn die Jugendämter durch ein neues JWG auch die Zuständigkeit für die derzeitige FEH und FE erhalten, wird es zu einer Verstärkung des oben beschriebenen Trends kommen.

Da es immer weniger Ersatzerziehung und immer mehr Hilfen zur Erziehung geben wird, sind folgende Bereiche als Teil einer Profession der Jugendhilfe zu sehen: ambulante, offene, nicht nur verbal beratende Hilfen, wie sozialpädagogische Familienhilfen, ASD, Übungs- und Erfahrungskurse usw. — teilstationäre Einrichtungen wie Tagesheime, teilstationäre Berufsausbildung usw. — Wohngruppen aller Art (stationär).

Diese und andere Hilfen zur Erziehung unterliegen dem Grunde nach dem gleichen Konzept und können dem Grunde nach vom gleichen Personal gegeben werden. Das heißt auch, daß Mitarbeiter zwischen diesen Bereichen wechseln können. Dabei wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen größer werden, die im privaten Haushalt von Mitarbeitern der Jugendhilfe in sogenannten Erziehungsstellen aufwachsen. Diese professionellen Pflegestellen bringen nicht nur Vorteile für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe, die einmal ihren Tätigkeitsbereich wechseln und gleichzeitig noch mehr Einfluß auf die Gestaltung ihrer Arbeit nehmen wollen.

Die Hilfe zur Erziehung, die man immer auch im Zusammenhang mit anderen Teilbereichen der Jugendhilfe wie Kindertageseinrichtungen und Jugendarbeit usw. sehen muß, hat eine einheitliche Grundlage in Auftrag, Konzept, Profession und Ausbildung der Mitarbeiter/innen. Die Träger sollten einen Pool von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern für ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen (und Zwischenformen) vorhalten. Die Jugendämter brauchen einen Pool von Haushaltsmitteln, um die Kosten für Hilfen und Erziehung in einem dieser Bereiche zu tragen, wenn die angestrebte Hilfe die im Einzelfall richtige Hilfe zur Selbsthilfe zur rechten Zeit und am rechten Ort ist. Flexibilität in diesem Sinne gehört die Zukunft. Wir müssen uns an dem tatsächlichen aktuellen, aber meistens auch nur vorübergehenden Bedarf von Kindern, Jugendlichen und Familien orientieren und nicht an dem Bedarf von Trägern und Institutionen, die Gebäude, Personal und Haushalte vorhalten und institutionalisieren.

Die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen und deren Familien hat sich in den letzten Jahren wesentlich verschlechtert. Viele Familien sind nicht mehr in der Lage, ihren Kindern Geborgenheit und den Aufbau geglückter Beziehungen zu vermitteln sowie Wege für eine selbständige Lebensführung zu ebnen. Die Betroffenen von Hilfen zur Erziehung sind aber überwiegend gleichzeitig betroffen von der wirtschaftlichen Strukturkrise. Familienkrisen als Folge von tatsächlichen oder drohenden Arbeitsplatzverlusten ist heute angemessener zu begegnen als durch die Herausnahme von Kindern. Von der sozialpädagogischen Familienhilfe über die Schuldnerberatung zur zeitweiligen Entlastung bis zur Unterstützung und Hilfe bei der Suche nach einer neuen Erwerbstätigkeit eröffnet sich ein weiteres Feld für eine moderne Sozialarbeit.

Einladungstext zur Expertentagung „Standortbestimmung der Heimerziehung“

Ausgehend von der Heimkritik der 60er und frühen 70er Jahre haben in der Praxis der Heimerziehung erhebliche Veränderungen stattgefunden. So sind u. a. die großen schwer überschaubaren Einrichtungen in der Regel verkleinert und oftmals in realitätsnäher arbeitende, teilweise gänzlich aus dem Heimgelände ausgelagerte Gruppen umgewandelt worden. Rahmenbedingungen und Konzepte haben sich differenziert, neue Angebote sind entwickelt worden, um dem Bedarf der betroffenen Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien besser gerecht zu werden: z. B. Tagesgruppen, betreutes Wohnen, Nachbetreuung. Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen wurde Heimerziehung ihrerseits mit einschneidenden Entwicklungen, aber auch mit neuen Aufgaben konfrontiert: So haben sich die Belegungen verringert, finanzielle Überlegungen drohen, pädagogische Grundsätze zu dominieren; andererseits jedoch haben die Probleme der Jugendlichen, z. B. mit Schule und Berufsausbildung, ein Ausmaß erreicht, vor dessen Hintergrund Heimerziehung selbst qualifiziertere Angebote entwickeln muß. Die Belegungsprobleme führten teilweise zum notwendigen Abbau nichtbedarfsgerechter Angebote, aber auch zu einem Kampf der Einrichtungen, in dem die eigene Konkurrenzfähigkeit durch fachlich oft nicht ausreichend qualifizierte Angebote, die sich am neuesten Trend orientieren, versucht wird zu verbessern.

Im Bereich der Heimerziehung hat sich also in den letzten 10 Jahren ein äußerst differenziertes Bild entwickelt, das nach einer umfassenden Aufarbeitung und Neubewertung verlangt. Die stattgefundenen positiven Weiterentwicklungen, die weiterhin bestehenden Defizite, aber auch die neu aufscheinenden Probleme und Mängel müssen beschrieben werden. Anforderungen neuer Aufgaben und angemessene Beurteilungskriterien für neu entwickelte Angebote sind zu definieren.

Mit einer Expertentagung möchte die IGfH einen Beitrag zu dieser Bewertung leisten. Unter dem Thema

„Standortbestimmung der Heimerziehung“

soll vom 26. bis 28. 1. 1987 zu folgenden Schwerpunkten gearbeitet werden:

1. Was haben die Entwicklungen in der Heimerziehung an neuer Qualität gebracht?
2. Welche Entwicklungen, die Verbesserungen erreichen wollten, sind steckengeblieben oder wieder rückläufig?
3. Welche neuen Aufgaben sind für Heimerziehung entstanden, weil für die betroffenen Kinder und ihre Familien verstärkte Problemlagen gewachsen sind oder weil Alternativen zur Heimerziehung versagt haben?
4. Kann die Ausbildung den neuen Entwicklungen und Aufgaben Rechnung tragen und wo sind Veränderungen notwendig?
5. Wie wird das dichte Netz der Fortbildungs-, Supervisions- und Beratungsmöglichkeiten genutzt, welcher Bedarf besteht dafür und sind die Konzepte dem Bedarf angemessen?
6. Wo liegen Probleme und Möglichkeiten der Verbundsysteme, welche Standards sind für Größe, Organisation und Qualifikation zu fordern?
7. Welche Entwicklungen im Bereich der Berufsausbildung haben in der Heimerziehung stattgefunden und wie sind sie zu bewerten?
8. In welche Richtung ist die Einweisungspraxis zu verbessern und welche Probleme und Aufgaben haben sich für die einweisenden Jugendämter aus regionalisierter Unterbringung ergeben?

Ziel der Tagung ist es, Erfahrungen und Einschätzungen von einem ausgewählten Expertenkreis (Teilnehmerzahl ca. 35 Personen) zu diesem Thema zu sammeln und einer breiteren Fachöffentlichkeit durch Publikation und Eingabe in die Jahrestagung der IGfH im Oktober 1987, die ebenfalls eine Bestandsaufnahme der letzten 10 Jahre Heimerziehung versuchen will, zugänglich zu machen.

Tagungsprogramm

26. 1. 87

- 14.00 Uhr Eröffnung: Dr. Vera Birtsch, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt
 „Entwicklung der Heimerziehung in den letzten 10 Jahren: Anspruch und Wirklichkeit“
 Prof. Dr. J. Blandow (Universität Bremen), H. Cohrs (Stephanstift Hannover), H. Schulz (Jugendamt Kassel)
Referate und Diskussion im Plenum
- 19.00 Uhr „Perspektiven der Jugendhilfe“
 Dr. R. Wiesner, Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit
Diskussion im Plenum

27. 1. 87

- 9.00 Uhr *Arbeitsgruppe 1:*
 „Zwischenbilanz zur Unterbringungspraxis einweisender Stellen: qualitative Veränderungen der Einweisungspraxis durch Regionalisierung der Heimerziehung, durch veränderte Organisationsmodelle in den Jugendämtern?“
 Leitung: D. Greese, Jugendamt Essen
- Arbeitsgruppe 2:*
 „Das Verbundsystem als eine Entwicklung der Heimdifferenzierung – Formen und Beurteilungskriterien“
 Leitung: J. Riggers, Ev. Jugenddorf Rendsburg
- 15.00 Uhr *Arbeitsgruppe 3:*
 „Strukturen und Angebote von Aus- und Fortbildung, Beratung und Supervision – den erhöhten Anforderungen in der Praxis der Heimerziehung angemessen?“
 Leitung: Dr. F.J. Blumenberg, Wissenschaftliches Institut des Freiburger Jugendhilfswerks
- Arbeitsgruppe 4:*
 „Jugendarbeitslosigkeit – welche Angebote macht die Heimerziehung?“
 Leitung: W. Glandorf, Jugendheim Staffelberg-Biedenkopf; M. Schneider, BBJ-Consult Berlin

28. 1. 87

- 9.00 Uhr „Demokratisierung der Heimstrukturen – Realität, fortwährendes Ziel oder irrealer Hoffnung?“
 Dr. Klaus Münstermann, Ev. Jugendhilfe Schweicheln
Diskussion im Plenum
- 11.00 Uhr „Aufgaben der Heimerziehung in den nächsten Jahren – Zusammenfassung der Tagungsergebnisse“
- 12.30 Uhr Ende der Tagung

WIE JEDES JAHR ERHIELTEN WIR DEN JAHRESBERICHT (1986) DER STIFTUNG KINDERDORF PESTALOZZI. INTERESSENTEN ERHALTEN EIN EXEMPLAR AUF ANFRAGE BEIM GENERALSEKRETARIAT DER STIFTUNG, RÄMISTRASSE 27, CH 8001 ZÜRICH

Am Sonntag, den 12. Juli findet das traditionelle Sommerfest im CENTRE DE READAPTATION in Capellen statt. Jeder ist herzlich eingeladen!

Unsere Mitglieder haben in einem separaten Schreiben eine Einladung erhalten zu dem internationalen Kongreß der APEMH am 3,4 und 5. November in Luxemburg erhalten. Diskutiert werden Fragen der Wohnmöglichkeiten sowie der sozialen Eingliederung der geistig Behinderten. Interessant ist der Kongreß unter anderem auch deswegen weil wir die Gelegenheit haben, Institutionen der Behindertenhilfe im nahen Ausland direkt kennenzulernen. (Arlon, Thionville, Trier). Originell ist auch, daß ein Teil des Kongreßgeschehens in Institutionen dieser drei Nachbarstädte stattfindet. Meines Wissens nach ist dies der erste Kongreß der gleichzeitig in vier Ländern stattfindet - also internationaler geht's nicht!

Vom 19-26. Juli findet im Bildungszentrum der Arbeiterkammer in Remich ein internationaler Kongreß der Amis du Sonnenberg statt. Thema: Zerstörung und Schutz der Umwelt. Interessenten melden sich bei Yvonne Majerus, 25, rue M. Müller-Tesch, Esch/Alz. Tel.: 55 32 07

In der Nummer 3 des SEW-Journals ist das Hauptthema das 75-jährige Bestehen des Schulgesetzes. Auf S. 15 finden wir einen Forderungskatalog der Abteilung "differenzierter Unterricht, soziale und edukative Einrichtungen" der am 7.4.1987 in Düdelingen verabschiedet wurde, außerdem Erklärungen zum Überstundenreglement.

AM 11. JULI AB 9.00 UHR ORGANISIERT DIE AEIED (ASS. DES EDUCATEURS-INSTRUCTEURS DE L'EDIFF) IM RAHMEN IHRES WEITERBILDUNGSPROGRAMMS EINE TAGUNG ZUM THEMA MONGOLISMUS. ANMELDUNGEN BEI J.-M. KLEIN, TEL. 81 75 51 (VOR DEM 7. JULI). DIE TAGUNG FINDET STATT IM FOYER EESLECKER HEEM IN LULLANGE.

Dr. jur. Jean SCHAACK, langjähriges Mitglied der ANCE und Mitglied des Verwaltungsrats der Ligue HMC hat ein Buch geschrieben zu Thema: POLITISCHE SYSTEME - Demokratie und Ideologie. Das Buch, 342 Seiten, Format 22mal 16 cm, kann man bestellen zum Preise von 920 F in der Sankt-Paulus-Druckerei, CCP 12-12 mit dem Vermerk: Politische Systeme oder in den Buchhandlungen. Der Erlös dieses Buches ist für die Ligue HMC - Centre de Réadaptation in Capellen bestimmt.

Dieser Tage erreichte uns auch die Nr. 5 des APLAPS-bulletins, diesmal vor allem mit Sportresultaten von den Special Olympic Games auf der Insel WIGHT sowie dem Challenge C. Dupont.

Dans la collection "Communautés Educatives" de l'ANCE française nous notons deux nouvelles parutions très intéressantes. D'abord un numéro spécial, l'annuaire de l'ANCE. Ici le lecteur intéressé trouve tous les détails sur l'organisation de l'ANCE ainsi qu'une description, région par région, département par département des 1000 institutions regroupées dans cette organisation. (150 FF) Le numéro 60/61 a été conçu comme préparation aux journées d'études du 7 au 9 mai à ARRAS sous le titre: FAMILLE - ENFANT - INSTITUTION. Intéressant surtout un questionnaire dépouillé et commenté par la commission médico-sociale de l'ANCE sous la direction de Jean CLISANT. Sur plus de 100 pages une foule de données très intéressantes sur les relations souvent problématiques entre les familles et les institutions. Un document important en vue du congrès de St. Gall! (72 FF)

Ces livres peuvent être commandés directement à l'ANCE française, 145, Bd. MAGENTA, 75010 PARIS ou par l'intermédiaire de l'ANCE luxembourgeoise. L'Abonnement annuel à "Communautés éducatives" coûte 135 FF.

Die Internationale Gesellschaft für Heimerziehung (IGfH) lädt ein auf ihre Jahrestagung vom 6. - 9. 10 1987 in TÜBINGEN. Thema: Aufwachsen im Widerspruch. Jugendhilfe wohin? Anmeldeschluß ist der 4. September 1987. Der Tagungsbeitrag für Mitglieder beträgt 50.- DM, für Nicht-Mitglieder 70.- DM. Das Programm ist wie immer bei IGfH-Tagungen sehr interessant. Ein Programmheftchen kann man bestellen bei der IGfH, Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 6000 Frankfurt am Main 71. Bei dieser Gelegenheit kann man auch eine Mitgliedschaft bei der IGfH beantragen und erhält somit regelmäßig die interessanten Publikationen der IGfH, nämlich "Jugendhilfe Informationen" und "Materialien zur Heimerziehung" aus denen wir an dieser Stelle öfters Auszüge publizieren.

(Zum Kongreß siehe S. _____ dieses bulletins)

Die Nummer 4/5 der Materialien zur Heimerziehung enthält eine Zeitschriftenbibliographie der Jahrgänge 1983-1985. Auf Anfrage schicken wir gern eine Kopie.

IGfH-Jahrestagung 1987

Aufwachsen im Widerspruch – Jugendhilfe wohin?

veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem
INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN I
der Universität Tübingen

Tagungsbeitrag für IGfH-Mitglieder 50,— DM, für Nichtmitglieder 75,— DM

Dienstag, den 6. Oktober

ab 14.00 Uhr

Anmeldung zur Tagung
Neue Aula der Uni Tübingen, Wilhelmstr. 7

15.00 Uhr

Begrüßung:
Dr. Klaus Münstermann, Vorsitzender der IGfH

Hauptreferate:

- Prof. Dr. Hans Thiersch, Universität Tübingen
„Jugendhilfe und Heimerziehung im Wandel“
- Dieter Greese, Jugendamt Essen
„Die Bedeutung des Zwischenberichts der Kommission Heimerziehung für die Gestaltung einer offensiven Jugendhilfe aus der Sicht eines Jugendamtes“

ab 20.00 Uhr

25 Jahre IGfH
— Rückblicke, Erinnerungen, Gespräche —

Mittwoch, den 7. Oktober

9.00 – 16.00 Uhr

Arbeit in sieben parallel stattfindenden Arbeitsbereichen und sich anschließenden Arbeitsgruppen

Parallelveranstaltung: (10.00 – 13.00 Uhr)

Sonderprogramm des Kinder- und Jugendtheaters des Landestheaters Tübingen: „Kein Feuer ohne Kohle“ von Peter Hathazy mit anschließender Diskussion

16.30 – 19.00 Uhr

Mitgliederversammlung der IGfH
einschließlich Wahl der Delegierten

ab 20.00 Uhr

Fest im Landestheater Tübingen
im Programm: „Kein Feuer ohne Kohle“
anschl. Musik und Unterhaltung im Lokal des LTT

Donnerstag, den 8. Oktober

9.00 – 10.30 Uhr

Fortsetzung der Arbeit in den Arbeitsbereichen bzw. Arbeitsgruppen

10.30 Uhr

Aufwachsen im Widerspruch
— Sozialpädagogik zwischen Heilen und Bilden —
Gespräch zwischen Prof. Dr. Andreas Flitner, Dr. Anne Frommann, Prof. Dr. Reinhart Lempp

14.30 Uhr

Jugendhilfe wohin? Perspektiven für die Jugendhilfe
Podiumsgespräch

19.30 Uhr

„Gedanken zur Person und zum Wirken
Martin Bonhoeffers“
Gesprächsrunde mit Dr. Anne Frommann, Gerold Becker
und Peter Widemann

Freitag, den 9. Oktober

9.00 Uhr

Die Vorbereitungsgruppe lädt zum Frühstück ins Institut für Erziehungswissenschaften

ab 9.30 Uhr

Dr. Inge Jens und Wilfried Setzler:
Zur Sozialgeschichte der Stadt Tübingen
mit anschließender Stadtführung

am Nachmittag

können einige Jugendhilfeeinrichtungen in und um Tübingen besucht werden.
Nähere Informationen nach der Anmeldung

INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR HEIMERZIEHUNG
 FÉDÉRATION INTERNATIONALE DES COMMUNAUTÉS D'ENFANTS - FICE
 SEKTION BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, E.V.

BESTELLISTE FÜR IGfH-PUBLIKATIONEN

März 1987

1. Gestaltung der Kosten der Heimerziehung	4,80 DM
2. Kongreß Kinder in Ersatzfamilien	7,20 DM
3. Zwischenbericht Kommission Heimerziehung	12,90 DM
4. FICE-Kongreß 1978 Behinderte Kinder und Jugendliche im Heim - Möglichkeiten der Integration in Familie und Gesellschaft	7,20 DM
5. Arbeitszeit in Kinder- und Jugendheimen	4,80 DM
6. Pädagogik - Therapie - Spezialistentum	4,80 DM
7. Heimschulen zwischen Sozial- und Sonderpädagogik	4,80 DM
8. Verbundsysteme in der Heimerziehung	13,50 DM
9. Die Lernfähigkeit einer Institution, geleistete und ausstehende Reformen in der Heimerziehung	12,00 DM
10. Kinderhäuser	10,20 DM
11. Was kostet ein Kind?	13,00 DM
12. Wolfgang Bäuerle - Jugendhilfe und Sozialarbeit	14,00 DM
13. Jugendhilfe und Berufsausbildung	13,00 DM
14. Alltagswissen von Heimjugendlichen	12,50 DM
15. Probleme von Kindern und Jugendlichen lassen sich nicht einsperren - Alternativen in der Heimerziehung -	9,90 DM
16. Erziehungshilfen noch bedarfsgerecht?	14,50 DM
17. Aktuelle Probleme Jugendlicher in der Heimerziehung in Europa	22,50 DM
18. Kinder und Jugendliche reißen aus	12,00 DM
19. Tagesheimgruppe - Partner oder Konkurrent der Familie?	5,00 DM
20. Waisenhäuser und Erziehungsanstalten in Westfalen - Werkstattberichte zur IGfH-Wanderausstellung	10,00 DM
21. Katalog zur IGfH-Wanderausstellung Geschichte der Kinder- und Jugendfürsorge in Westfalen	8,00 DM

20

Bitte die gewünschten Broschüren kennzeichnen.
 Name und Anschrift:

beiträge zur entwicklung und erziehung des kindes heft 1,1987

t h e m a : F R U E H F O E R D E R U N G

Lucy K. ACKERKNECHT :
Zeitgemässe Förderung und Erziehung des Kleinkindes.

t h e m a : K O N F L I K T E , A G G R E S S I O N E N

Nico KNEIP :
Vorwort
Konflikte - eine Bedingung des Lebens.

Lucien NICOLAY :
Verstehen kindlicher Aggressionen.

Fari KHABIRPOUR :
Konfliktloesung.

contributions au développement et à l'éducation de l'enfant cahier 1,1987

EINFUEHRUNG zu dieser Veröffentlichung

Mit diesem ersten Heft der "Beiträge zur Entwicklung und Erziehung des Kindes" (Contributions au développement et à l'éducation de l'enfant.), möchte der "Groupe d'Etude et d'Aide au Développement de l'Enfant" (G.E.A.D.E. asbl), erstmals in Luxemburg eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgeben, die sich Fragen der Entwicklung und Erziehung des Kindes widmet. Doch sollen die "Beiträge" sich nicht in der Auflistung von statistischen Daten oder in der Darstellung theoretischer Überlegungen erschöpfen. Vielmehr sollte der Bezug zur gelebten Wirklichkeit der Kinder, der Eltern, der Erzieher im Vordergrund bleiben.

Die "Beiträge" sollten also dem wissenschaftlichen und praktischen Interesse der Eltern entgegenkommen, sowie all derer, die in ihrem alltäglichen beruflichen Umgang mit Kindern zu tun haben (Psychologen, Pädagogen, Lehrer, Sozialarbeiter, Erzieher...) oder sich auf einen solchen Beruf vorbereiten. Neben Artikeln von wissenschaftlichem Interesse, dürften also Konferenzen, Stellungnahmen, Erläuterungen, aber auch lebendige "Tatsachenberichte" oder "Témoignages" ihren Platz finden.

Es sollten auch "Luxemburger Beiträge" werden in dem Sinne, dass sie entweder von Luxemburgern geschrieben wurden, oder von Ausländern im Rahmen von Konferenzen oder Seminaren in Luxemburg vorgetragen wurden oder in Luxemburger Instituten oder Forschungsgruppen erarbeitet wurden. Auch dürften solche "Beiträge" Aufnahme finden, die Luxemburger Begebenheiten dokumentieren, die das Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern betreffen, oder auch für diese Beziehungen relevant sind.

Herausgeber/Editeur:

Groupe d'Etude et d'Aide
au Développement de l'Enfant
(G.E.A.D.E. asbl)

L- 9201 Diekirch B.p.34
Tel. 80 99 90 ccp 69 548 -69

Redaktion/Rédaction:

Dr.phil. Nico KNEIP, Psych.dipl.

Bestellung durch Postüberwei-
sung mit Vermerk:

Commande par virement postal
avec la mention:

"Beiträge/Contributions: 1,1987

Preis/Prix: 200.-

Versand/Envoi: +30.-

Die vorliegende Veröffentlichung hat also vor allem psychologischen, pädagogischen, aber auch soziologischen Bezug und Charakter. Und der G.E.A.D.E. möchte all jene ermutigen, die zu diesen Themen "Beiträge" leisten können, ihre Manuskripte zur Verfügung zu stellen. Interessant wäre auch, im Ausland bereits publizierte, aber oft in Luxemburg nicht bekannte Veröffentlichungen, ggf. in diesem Rahmen hiesigen Lesern zugänglich zu machen.

Dass das vorliegende Heft, ausschliesslich Beiträge in deutscher Sprache aufweist, sollte als ein Zufall angesehen werden. Gemäss der schriftsprachlichen Wirklichkeit Luxemburgs (und wie der Titel dies auch dokumentiert), sollten französische "Contributions" als ebenso selbstverständlich angesehen werden.

Die Texte dieses ersten Heftes sind eigentlich Vorträge, die in Luxemburg resp. in Ettelbrück im Sommer 1986 stattfanden. Es sind also Abschriften gesprochener Sprache. Dass die individualpsychologische Ausrichtung mehr oder weniger bei den vier Autoren ausgeprägt ist, sollte nicht als Einschränkung für andere "Schulen" ausgelegt werden. Es unterstreicht eher den redaktionellen Versuch jedes Heft, entweder bestimmten Themen oder bestimmten theoretischen Ausrichtungen zu widmen. Wahrscheinlich dürfte auch eine Mischung dieser beiden Ansätze der Lebendigkeit und Objektivität der "Beiträge" von Nutzen sein.

Der G.E.A.D.E. möchte den Autoren dieser "Beiträge" herzlich danken und hofft, dass ihre Bereitschaft, die Manuskripte zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen auch andere, Fachleute oder auch Eltern, dazu anregen sollte, einen "Beitrag" oder eine "Contribution" vorzulegen, die, wenn sie den gesteckten Anforderungen entsprechen, in einem nächsten Heft Aufnahme finden werden.

Nico KNEIP, Präsident des G.E.A.D.E.

INSTRUKTIONEN FÜR DIE AUTOREN

Jeder "Beitrag" sollte der Redaktion in zwei Exemplaren zugestellt werden. Die Autoren sind gebeten, den Artikeln eine deutsche und eine französische Zusammenfassung (100 Worte) beizulegen. Es ist erwünscht, dass die "Beiträge" nicht mehr als 25 Schreibmaschinenseiten umfassen (doppelte Zwischenzeile). Vor Annahme, werden die nicht angeforderten Artikel zwei Experten zur Begutachtung vorgelegt.

Der Autor wird gebeten eine kurze biographische Notiz beizufügen (Jahrgang, Geburtsort, Nationalität, Titel, Studien), ebenso seine hauptamtliche Funktion und die Institution, wo er diese ausübt. Andere Veröffentlichungen, die mit der Entwicklung oder Erziehung des Kindes zu tun haben, können auch angegeben werden.

Die bibliographischen Referenzen sind den üblichen Konventionen gemäss anzuführen: Autor, Titel (Name der Zeitschrift, Jahrgang, Nummer, Seiten) resp. (Ort der Veröffentlichung des Buches, Verlag, Jahrgang).

Sofern der Autor oder der Verleger dies erlaubt, sind wir bereit, bereits im Ausland veröffentlichte Artikel luxemburger Autoren nachzudrucken.

INSTRUCTIONS AUX AUTEURS

Toute "contribution" est à adresser en deux exemplaires à la rédaction. Les auteurs sont priés de joindre aux articles, un résumé (100 mots) en français et en allemand. Il est souhaité que les articles ne dépassent pas 25 pages dactylographiées (double interligne). Avant acceptation, les articles non sollicités seront soumis au jugement de deux experts.

L'auteur est prié d'ajouter une courte notice biographique (année et lieu de naissance, nationalité, titres, formation), de même, sa fonction principale et l'institution où il exerce. D'autres publications, en rapport avec le développement ou l'éducation de l'enfant, peuvent aussi être mentionnées.

Les références bibliographiques sont à fournir suivant les conventions usuelles: auteur, titre (nom de la revue, numéro, pages) resp. (lieu d'édition du livre, éditeur, année).

Sous réserve de la permission de l'auteur ou de l'éditeur, nous sommes disposés à ré-imprimer des articles publiés par des auteurs luxembourgeois à l'étranger.



BENJAMIN

INFORMATION INFO
PREVENTION
GUIDANCE

80 99 90 MARDI/JEUDI
9-11

AU SERVICE DU PETIT ENFANT ET DES PARENTS

GEADE
Groupe d'Etude et d'Aide
au Développement de l'Enfant asbl
L-9201 Diekirch B.p.34

Weitere Veröffentlichungen des G.E.A.D.E./ Autres publications du G.E.A.D.E.:

DIE ENTWICKLUNG IHRES KINDES *
von der Geburt bis zu 12 Monate

Serie von 4 Broschüren (0-3)
(4-6)(7-9)(10-12) Monate

Preis der Serie (4 Broschüren)/Prix de la série (4 brochures):

Preis einer Broschüre: 200.- (+ 30.- Versand/Envoi)
60.- Prix d'une brochure:

DIE ENTWICKLUNG IHRES KINDES
von 13 Monate bis zu 24 Monate

Serie von 2 Broschüren (13-18)(19-24)

Preis der Serie (2 Broschüren)/Prix de la série (2 brochures):

Preis einer Broschüre: 140.- (+ 30.-Versand/Envoi)
80.- Prix d'une brochure:

Bestellung durch Postüberweisung:

/ Commande par virement postal:

ccp.69 548-96 (G.E.A.D.E.asbl,9201 Diekirch)

mit Bezeichnung der Serie/Broschüre/Sprache/ Avec indication de la série/brochure/
langue

* auch in portugiesisch erhältlich

/disponible aussi en portugais



Fédération Internationale des Communautés Éducatives
Internationale Gesellschaft für Heimerziehung
International Federation of Educative Communities
Fondée en 1948 sous les auspices de l'UNESCO

AKTUELLE PROBLEME JUGENDLICHER IN DER HEIMERZIEHUNG IN EUROPA

Texte zum internationalen Kongreß
vom 6.-9. Juni 1985 in Luxemburg

bearbeitet und herausgegeben von
Robert SOISSON

SOEBEN ERSCHIENEN!

Aus dem Inhalt:

Das Heimwesen in Luxemburg
Heimerziehung und Politik
Leistungsinhalte von Heimerziehung
Konflikte in der Gruppe
Heim und Schule
Familientherapie im Heim
Schulsozialarbeit im Heim
Das Heimwesen in Polen
Nachbetreuung
Verselbständigung
Nichtseßhaftigkeit
Projekt-Familien
Ausreißer
Mädchenarbeit im Heim
Berufswahl
Heimeinweisungspraktiken
Schwierige Jugendliche
Drogen
Die Zukunft der Heimerziehung

Der Preis des Buches beträgt in den einzelnen Ländern:

Luxemburg: 480 Lfr (incl. Versandkosten)

Bundesrepublik Deutschland: 22,50 DM (zuzügl. Versandkosten)

Niederlande: 25 FL (zuzügl. Versandkosten)

Schweiz: 18 SF (zuzüglich Versandkosten)

France: 72 FF (plus frais d'envoi)

Bestellungen an

FICE-Generalsekretariat
Dr. Franz ZÜSLI-NISCOSI
Rämistraße 27
CH - 8001 ZÜRICH
Konto 158175-80
Schweizerische Kreditanstalt

oder

ANCE-Luxemburg
Robert SOISSON
B.P. 255
L - 4003 Esch/Alzette
Postscheckkonto
2977 - 67

BESTELLSCHEIN:

Name: _____

Adresse: _____

«Guide Pratique» des réalisations médico-sociales et psycho-pédagogiques

En 1979, l'Association Nationale des Communautés Educatives ensemble avec l'Association des Assistantes Sociales a édité pour la première fois un «Guide pratique des réalisations médico-sociales et psycho-pédagogiques». Ce guide fut vendu à plus de 2.500 exemplaires et a encouragé les éditeurs, en collaboration cette fois avec le Centre d'Information et de Placement, de le rééditer. En effet le vieux guide s'appropriait mal à une mise à jour et c'est ainsi qu'une conception entièrement différente s'imposait. Dans le nouveau guide chaque service, association ou institution, est présenté sur une fiche *individuelle* qui peut aisément être remplacée ou corrigée par l'utilisateur. De même il sera facile de mettre à jour le guide en réimprimant seulement les fiches dont les données ne correspondent plus à la réalité et en ajoutant les fiches des nouvelles créations. Les éditeurs ont envoyé

des questionnaires à plus de 400 services, institutions ou associations. Après le travail de rédaction, 300 fiches environ ont été retenues et forment ainsi la base du nouveau guide. Bien sûr, dès à présent tout organisme qui offre des prestations, dans le domaine social et psycho-pédagogique et qui désire figurer dans le guide peut envoyer une fiche remplie aux éditeurs qui sera alors prise en considération lors de la prochaine mise à jour. Le guide comprend les rubriques suivantes (entre autres): Placements, éducation, 3^e âge, travail loisirs et sports, médecine préventive, famille, santé, services sociaux, santé mentale, justice ...

Il s'adresse surtout aux professionnels du secteur médico-social et psycho-pédagogique, aux enseignants, aux médecins, aux fonctionnaires et employés de l'Etat et des Communes, aux avocats, etc.

Commande

Je soussigné _____

adresse: _____

profession: _____

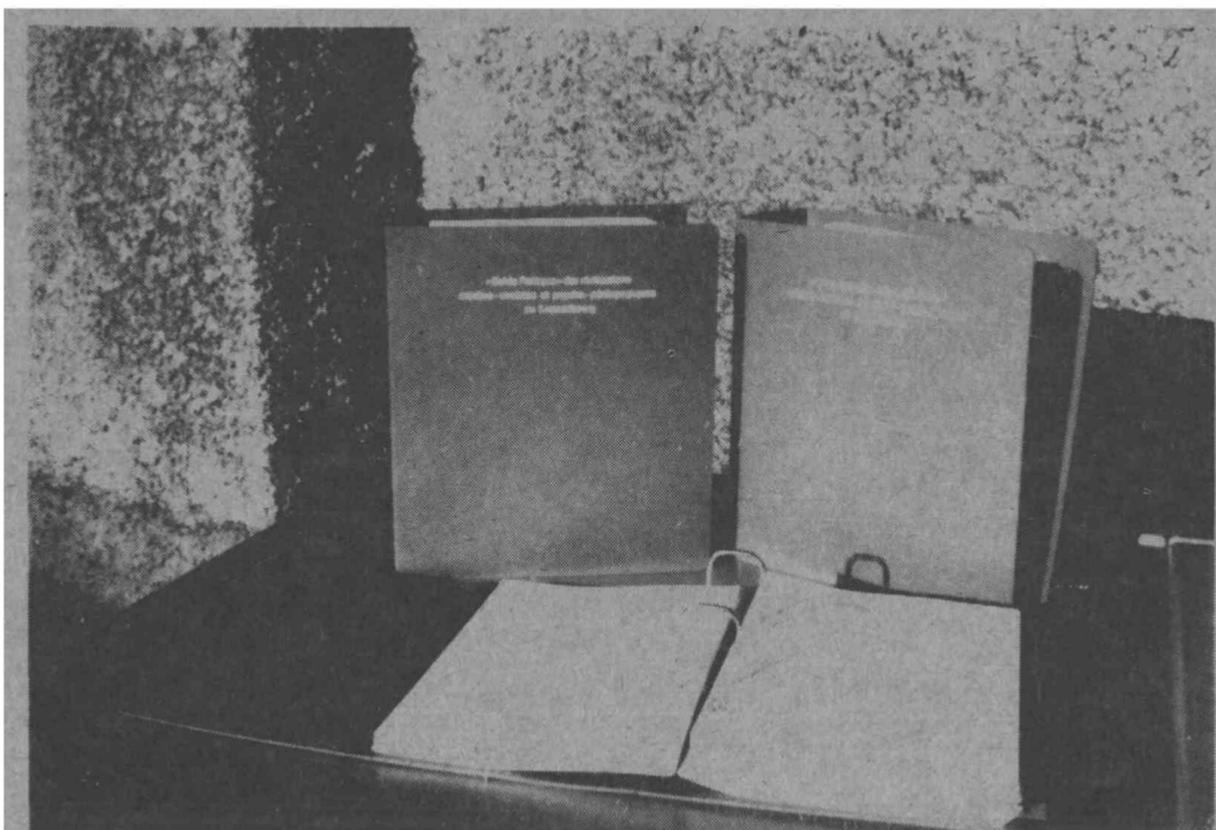
commande _____ exemplaires du Guide Pratique des réalisations
médico-sociales et psycho-pédagogiques.

J'ai viré _____ × 800 francs au CCP 2977-67 de l'A.N.C.E.

Veillez m'envoyer une facture en _____ exemplaires. (Biffer ce qui ne
convient pas)

Date _____ Signature _____

ASSOCIATION NATIONALE
DES
COMMUNAUTÉS ÉDUCATIVES
compte chèque postal: 2977 - 67
L - 4003 B. p. 255 Esch/Alzette



PRESENTATION:

Fiches; Format DIN A 5
600 pages

Couverture: Accohide 1,7 mm rouge clair

Mécanique à 2 arceaux avec presse-papier

Intercalaires en plastique pour 10 chapitres

Imprimé par Editpress S.a.r.l.

Adressez vos commandes à:

ASSOCIATION NATIONALE
DES
COMMUNAUTÉS ÉDUCATIVES
compte chèque postal: 2977-67
L-4003 B. p. 255 Esch/Alzette